Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 159. Samstag den 5. Juli. 1834.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt den Schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Rußland.

Petersburg, vom 25. Juni. Der Kronprinz von Preußen und Höchstdessen Gemahlin werden zwischen heute oder morgen hier erwartet. Nach Ankunft des Kronprinzen wird die kaiserl. Familie mit ihren erlauchten Gästen auf einige Tage die Insel Jelagin beziehen.

— Die bei dem Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten aus den Provinzen lassen für dieses Jahr größtentheils eine glückliche Ernte hoffen.

Deutschland.

München, vom 28. Juni. Zu dem Bericht über die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist nachzutragen, daß der Abg. Schwindel den Justizminister bat, an den Stufen des Throns eine Verwendung zu Gunsten der politischen Gefangenen eintreten zu lassen, worauf dieser erwiederte: er könne als Minister nicht Verwendung, sondern nur Begutachtung eintreten lassen; Begutachtung aber sey erst nach erfolgtem Urtheil zulässig; übrigens seyen die Gerichte neuerlich aufs Bestimmteste angewiesen worden, die Untersuchungen möglichst zu beschleunigen.

Darmstadt, vom 1. Juli. Das Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 25. Juni: „Se. k. Hoh. der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Verbreitung der in Paris unter dem Titel: „Paroles d'un croyant par F. de la Mennais“ (Worte eines Gläubigen von F. de la Mennais) erschienenen Schrift sowohl im Original, als in Uebersetzungen oder Auszügen, innerhalb des Großherzogthums bei Vermeidung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von zehn Gulden für jedes in Umlauf gesetzte Exemplar zu untersagen, was mit dem Anfügen zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht wird, daß hierdurch in dem Falle, wenn etwa die Verbreitung jener Schrift unter Umständen geschehen sollte, welche ein besonderes Vergehen oder Verbrechen begründen, die Anwendung der desfallsigen gesetzlichen Strafen nicht als ausgeschlossen betrachtet werden kann.“

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Juni. Der Oesterreich. Beobachter vom 27. Juni bringt uns folgenden nicht uninteressanten, die Sitten der heutigen Osmanen in ihrer Hauptstadt bezeichnenden Bericht: Am 4. d. M. wurden die für die Tochter des Sultans, Prinzessin Saliha, bestimmten Brautgeschenke feierlich aus dem Serail von Beschiktasch in den Pallast Ihrer Hoh. zu Nischat-Abad überbracht. Der Zug setzte sich gegen 8 Uhr Morgens in Bewegung. Voran schritten, unter dem Klange militärischer Musik, zwei Kompagnien Infanterie und eine Abtheilung Kavallerie. Dann kamen die Staatsbeamten der 2., 3. und 4. Klasse; denselben folgten 55 reichgezäumte Maulthiere, deren Ladung mit Gold- und Silberstoffen bedeckt war. 6 vierspännige Kaleschen enthielten prachtvolle Koffer, welche mit Sammt überzogen und mit Silber beschlagen waren; in einem dieser Wagen sah man den aus massivem Silber verfertigten Toilettentisch der Prinzessin, und neben demselben einen geschmackvollen, mit goldgesticktem Sammt überzogenen Stuhl. In einem andern Wagen war ein großer prachtvoller Mangal (Kohlenbecken) von Silber sichtbar. Sodann folgten 12 mit rothem Tuch gedeckte vierspännige Wagen, welche wie große an Räder befestigte Käfige aussahen, und das Silbergeschirr der Prinzessin enthielten. Zahlreiche Seraildiener trugen auf dem Kopf schöne, mit Gaze überzogene Cabarets, worauf sich allerlei kostbare aus Gold und Silber verfertigte Gegenstände befanden. 12 andere Diener trugen eben so viel Cabarets mit durchsichtigen Deckeln von Silberdraht, welche mit Schmuck, Diamanten, Perlen ꝛc. gefüllt waren; überdieß sah man kostbare Shawls, in Ueberzügen von Gaze, vorbeitragen, welche durch Bänder von allen Farben zusammengehalten wurden. Diesen folgten zwölf leere Kotschi's (türkische Wagen), welche sicher für den Gebrauch des Harems der Prinzessin bestimmt sind, eine Schaar von Serailoffizieren und Eunuchen, und endlich wieder eine Abtheilung Kavallerie, welche den Zug schloß.

Tags darauf, den 5., wurde die Braut selbst, unter Begleitung sämmtlicher Großen des Reiches, feierlich in ihre neue Wohnung zu Nischat-Abad geführt. Dieser Zug verließ Beschiktasch gegen 11 Uhr Vormittags, und setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Den Zug eröffnete eine Abtheilung Uhlanen von 400 Mann, welcher eine Kavalleriemusik voranging. Derselben folgten die Beamten der dritten und vierten, dann jene der ersten und zweiten Klasse; die Kapidschi-Baschi oder großherrlichen Kämmerer; die Beamten aus dem Innern des Serails; die Generale und Staabsoffiziere des Kanonier- und Bombardierkorps; die Admirale und Schiffskommandanten; die Pascha's von zwei Roßschweifen, worunter Ferik Pascha der großherrlichen Garde, Namik Pascha, Mehemet Pascha ꝛc. die im Dienste stehenden obersten Ulema's, nämlich der Kutschük-Imam, der Nakib-ül-eschraf (Oberhaupt der Emire), der Istambol-Kadiβi, der Rumili-Kaziaskeri (welcher mit diesem Posten den des Bujuk-Imam verbindet), und der Kadiasker von Anatolien. Die Ulema's trugen sämmtlich das alte Kostume, welches gegen die modernen Uniformen der übrigen Würdenträger einen auffallenden Kontrast bildete; die Wesire oder Pascha's von drei Roßschweifen, nämlich der Muschir, Ahmet Pascha, der Kapudan Pascha, Hussein Pascha, Statthalter von Widdin, Mustapha Pascha von Trikala, und die übrigen hier anwesenden Statthalter aus den Provinzen, welche Wesirsrang haben; der Seriasker Chosrew Pascha; der Großwesir und zu seiner Linken der Scheich-ol-Islam oder oberste Mufti; letzterer ebenfalls in dem alten ganz weißen Kostüme; eine schöne mit sechs Pferden bespannte Kalesche, in welcher die jungen Prinzen saßen, über denselben wurde ein reichgestickter Sonnenschirm emporgehalten; ein äußerst geschmackvoller mit sechs reich angeschirrten Pferden bespannter Gallawagen — derselbe, welchen der Kaiser von Rußland dem Sultan vor einigen Jahren zum Geschenke gemacht hat — worin sich die Prinzessin Saliha befand; die Fenster des Wagen waren mit Vorhängen und Jalousiegittern so dicht geschlossen, daß kein Blick in das Innere desselben dringen konnte; sechsundzwanzig sechsspännige, theils europäische, theils türkische Wagen, worin sich großentheils zu diesem Aufzuge geladene Frauen türkischer Großen befanden; dreißig vierspännige Kotschis oder türkische Wagen mit vergoldeten Gittern, wahrscheinlich mit den Frauen des Harems der Prinzessin; den Zug schloß Militärmusik und eine zweite Abtheilung Kavallerie. — Während dieser beiden Aufzüge hielt sich der Sultan in den auf der Höhe von Beschiktasch aufgeschlage-

nen prachtvollen Zelten auf, aus welchen er den vorübergehenden Zug überblicken konnte. Die bunte Menschenmenge auf beiden Seiten der Straße, die zallosen grünen Zelte der auf den Anhöhen errichteten Lager, die in Linien aufgestellten Truppen der verschiedenen Waffengattungen, die reichen Uniformen der hohen ottomanischen Staatsbeamten, dies Alles in Verbindung mit dem herrlichsten Panorama, welches sich dem Auge auf allen Seiten entfaltete, machte dieses Schauspiel zu einem der prachtvollsten, das man sehen konnte. — Am nächstfolgenden Tage begab sich Se. Hoh. nach verrichtetem Freitagsgebet, in Begleitung der vornehmsten Wessire des Reiches in das Serail der Prinzessin; der Sultan nahm das Mittagsmahl in ihrer Gesellschaft ein, und verweilte den übrigen Theil des Tages in ihrem Pallaste, aus dem er sich erst gegen Abend in seine Residenz zu Beschiktasch zurückverfügte.

Portugal.

Lissabon vom 31. Mai. (Korrespondenz der preuß. Staatsz.) Man erhält hier jetzt nähere und zuverlässigere Details über die Auflösung und Entwaffnung der Armee Don Miguels zu Evora, nachdem der Wunsch und Wille mehrerer Offiziere, den Kampf noch fortzusetzen, an der entgegengesetzten Stimmung der Soldaten gescheitert war. Zu Evora befand sich übrigens nicht allein der Ueberrest einer Armee, sondern auch einer Partei, die zuletzt ihre Zuflucht im Lager zu suchen genöthigt gewesen war. In der Mitte geschmolzener und halb aufgelöster Bataillone erblickte man dort eine Menge von Flüchtlingen aller Stände, viele Frauen, zum Theil von der Fidalgia, meist in traurigem Zustande, auf Eseln oder zu Fuß, endlich ungefähr fünfhundert Geistliche aller Klassen, aber größtentheils Mönche. Allerdings darf man darüber verwundert seyn, daß die Armee Don Miguels keine andere Bedingung, als sich auf Discretion zu ergeben, und ihren Souverain von feindlichen Truppen bis an den Einschiffungsort geleiten zu lassen, zu erhalten wußte. Aber, um unparteiisch zu seyn, darf man nicht den portugiesischen Nationalcharakter und den Umstand aus den Augen verlieren, daß die Auflösungsscene der großen politischen Dramen in Portugal meist schwach ausfiel. Wie ich es in einem meiner vorigen Briefe ahnete, ist jenes Dekret, in welchem die Amnestieproklamation von Cartaro sich gewissermaßen verkörpert hat, weit von einer gründlichen und durchgreifenden Amnestie entfernt geblieben, und hat die ganze Frage eigentlich nur den Kortes überwiesen, wo selbige, wenn man nach den Auftritten, die vor drei Tagen in dem hiesigen Theater vorfielen, die Stimmung der siegenden Partei beurtheilen will, kaum eine günstige Lösung für die Besiegten zu erwarten hätte. Denn die amtliche Versicherung in der hiesigen Chronika: „Daß die Wohlthat der Amnestie, die unter Umständen wie die gegenwärtigen, eine politische Nothwendigkeit zur Beruhigung der Nation sey, eine der Stipulationen des Londoner Traktats ausmache; und daß daher der Regent, da er einmal diese großmüthige Konzession versprochen habe, sein Versprechen so vollständig als möglich lösen müsse; Ausnahmen, Beschränkungen, kleinliche und hinterlistige Erläuterungen, so wie alle und jede Ausflüchte, sein gegebenes Wort zu umgehen, seine Mittel, die für die gefallene Regierung gepaßt hätten, die aber einen Flecken auf den edeln und großmüthigen Charakter des Herzogs von Braganza werfen würden" — lautet wirklich fast wie eine Satyre, wenn man erwägt, daß sie als eine Art von Kommentar zu dem jüngsten sogenannten Amnestiedekret gegeben wird, welches in eine ganz einfache Sprache übersetzt, den Besiegten ihre Plätze, Stellen und Pensionen nimmt, die Erhaltung oder den Verlust ihres Patrimonialvermögens von einer Entscheidung der Cortes abhängig macht, und selbige bloß dem überhebt, daß sie in den Gefängnissen nicht sofort die Stelle ihrer bisherigen Gegner einzunehmen haben. Der längst erwartete Schlag gegen die Mönchsklöster ist nun auch gefallen. Ein auf alle die Gründe, welche der Protestantismus gegen dieses Institut geltend gemacht hat, gestütztes Dekret hebt sie sämmtlich auf. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß die portugiesische Geistlichkeit nie die Macht und den Einfluß wie die spanische besaß; daß Pombal ohne große Mühe selbige ganz dem Willen der Staatsregierung unterzuordnen gewußt hatte; daß in der letzten Zeit in Portugal nicht über 6000 Mönche vorhanden waren, wovon etwa die Hälfte zu den Waffen gegriffen haben und durch den Krieg dezimirt worden seyn mag; endlich, daß das Klerikalprinzip seit mehreren Monaten vorzugsweiser Ausdauer noch die Sache Don Miguels verfocht und ihre Auflösung verhinderte. Dessenungeachtet dürfte es, selbst nach rein politischen Rücksichten geurtheilt, zweifelhaft erscheinen, ob es weise von Don Pedro war, mit Einem Schlage den Gegner zu Boden zu werfen zu suchen und vorzüglich, durch eine Reihe von Ausnahmen und Beschränkungen, die aus den Klöstern vertriebenen Mönche jeder Pension zu berauben. Höchst bemerkenswerth, aber nicht befremdend für den mit den Verhältnissen in Portugal näher Vertrauten bleibt es übrigens, daß, während ein allgemeines Anathem der Regierung auf alle Mönchsklöster fällt, bisher noch kein Nonnenkloster in diesem Lande aufgehoben worden ist. (Vergl. den Art. Großbrittanien.)

— Aus den in England erhaltenen Nachrichten tragen wir noch Folgendes nach:

Don Miguels Armee soll in Evora noch 15,000 Mann stark gewesen seyn, und Graf Bourmont (Sohn) hatte gesagt, daß sie im Stande sey, entweder Saldanha's oder Terceira's Corps anzugreifen und zu schlagen. Die Miguelisten wünschten zur Schlacht geführt zu werden, aber Lemos stellte ihnen die Nutzlosigkeit selbst eines Sieges vor, da in einem solchen Falle England und Frankreich zahlreiche Armeen senden und sie zur Unterwürfigkeit zwingen würden. Die Chronica liefert die Reglements, welche bei den Wahlen der Deputirten zu den Cortes, die am 15. August zusammenkommen, zu beobachten sind, und man wollte bereits bestimmt wissen, daß die Mehrzahl der Deputirten Unterstützer des gegenwärtigen Ministeriums seyn würden. Major Wylde hatte für die Carlisten in Aldea Gallega (ohngefähr 100 an der Zahl) die englische Brigg Gipsy gemiethet, um sie entweder nach Portsmouth oder nach Hamburg zu bringen, der spanische Consul hatte aber aus mehreren Gründen dagegen protestirt. Admiral Parker soll hierauf bereits auf Lord Howard de Waldens Geheiß befohlen haben, daß die Gipsy von zwei englischen Kriegsschiffen aus dem Tajo convoyirt würde, als der spanische Minister am portugiesischen Hofe in Lissabon anlangte, und den Protest des spanischen Consuls annullirte. Don Miguels Polizeiintendant, J. G. da Silva Belfort, dessen Verbrechen und Grausamkeiten einen Catalog füllen sollen, war in Oliveirinha bei Evora, woselbst er sich versteckt hielt, festgenommen, und, da er auf die Amnestie Anspruch zu machen unterließ, beordert worden, sich sogleich vor Gericht zu stellen, um angeklagt zu werden.

Welches Vertrauen D. Pedro auf die bewaffnete Bevölkerung setzt, ersieht man daraus, daß die Nationalgarde der Hauptstadt, 7000 Mann stark, mittelst Proklamation vom 14. Juni aufgelöst worden ist. In dieser Proklamation wünscht D. Pedro den Bürger-Soldaten zu der ehrenvollen Beendigung des Bürgerkrieges Glück und ertheilt ihnen enthusiastische Lobsprüche für ihr treffliches Benehmen während eines Feldzuges, welcher der Usurpation und zugleich dem Despotismus in Portugal auf ewig ein Ende gemacht habe. Jetzt aber, nach errungenem Siege, empfiehlt er allen guten Portugiesen die gebührende Achtung vor der öffentlichen Ordnung und den Gesetzen, um die Verläumdungen zu Nichte zu machen, die von einheimischen und auswärtigen Feinden liberaler Institutionen ausgesprengt würden. Schließlich entläßt er die Nationalgarden, um in der Gesellschaft ihrer Frauen, Mütter und Verwandten Ruhe und Häuslichkeit zu genießen, erinnert sie jedoch, daß das Vaterland ihrer Hülfe abermals benöthigt seyn dürfte, und daß die Aufrechthaltung der Ordnung und der Verfassung ihre erste Pflicht sey. Ungefähr gleichzeitig ist ein Dekret zur Regulirung der Korteswahlen erschienen. Die Vorbereitungen zu denselben werden mit dem 12. Juli beendigt seyn. Die Wahlmänner werden vom 13. bis zum 26. Juli gewählt; an dieser Wahlstufe wird auch jeder Theil nehmen, der eine jährliche Einnahme von 100 Milreis nachweisen kann. Die Deputirtenwahlen währen vom 27. Juli bis zum 3. August, und erfordern eine Qualifikation von 200 Milreis jährlicher Einnahme. Je 25,000 Seelen schicken einen Deputirten, und es sind deren im Ganzen 141, worunter 8 für die Azoren, 4 für Madeira, 2 für die capverdischen Inseln, 1 für Angola und Benguela, 1 für die Inseln St. Thome und Principe, 3 für Goa und 1 für Macao, Timor und Sulu. Sowohl das Ministerium als

die Opposition geben sich große Mühe, die Majorität zu erhalten; doch zweifelt man nicht an dem Erfolge der ersteren, zumal da der Herzog v. Palmella wegen angeblicher Privatangelegenheiten in England erwartet wird. Obgleich ein großer Theil des Adels von der Pairskammer ausgeschlossen ist, so glaubt man doch, daß solche zugelassen werden, die am 24. Juli v. J. nach dem Einzuge der Befreiungstruppen in Lissabon geblieben, in keinem Falle aber die 24, die sich zu D. Miguel begeben, nämlich die Herzöge v. Cadaval und Lafoens, die Marquis v. Alvito, Borba, Alegrete, Vagos, Tancos und Olhao, die Grafen Almada, Carvalhaes, da Ponte, Mesquitella, Barbacena, Soure, Lapa, Ega, Louzao und Cintra, die Vizcondes v. Asseca und Balsemao und die Bischöfe von Algarve, Beja, Coimbra und Vizeu. Von diesen sind freilich 6 bereits todt; doch hatten sich auch ihre Söhne dem Usurpator angeschlossen. Vermuthlich wird die Lücke durch eine neue Pairskreation ausgefüllt werden.

Großbrittanien.

In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Juni beklagte sich Herr O'Reilly, einer der katholischen Repräsentanten von Irland, heftig über Don Pedros Beschluß vom 28. Mai d. J., wodurch alle Klöster und damit verbundene wohlthätige Stiftungen für aufgehoben erklärt werden, und den dazu gehörigen Geistlichen eine sehr geringe Pension (etwa ein halber Gulden täglich) zugetheilt wird, von deren Genuß dann noch alle diejenigen ausgeschlossen worden, welche an den letzten politischen Bewegungen Theil genommen. Er meinte, daß dieser Beschluß geradezu streitig sey mit dem Art. 5 des Quadrupelallianzvertrags, wodurch Don Pedro vollkommene Amnestie für alle politische Handlungen seiner Unterthanen zugesagt habe. Wenn er (O'Reilly) die unpassende Eile in Betracht ziehe, womit der hochfreisinnige Don Pedro und sein Justizminister, ohne die Zusammenkunft der Kortes am 15. August abzuwarten, diesen Raub- und Vogelfreierklärungsbeschluß bekannt gemacht hätten, dann müsse er wohl für das Leben der unglücklichen Schlachtopfer dieser Verfolgung gegründete Besorgniß hegen. Er verlangte die Mittheilung des erwähnten Vertrags, und wollte zugleich wissen, ob Lord Palmerston nicht zu Gunsten dieser beklagenswerthen Portugiesen ins Mittel getreten sey. — Dieser antwortete, daß Don Pedros Beschluß beim ersten Blick mit dem Geiste der Quadrupelallianz streitig sey, und daß die englische Regierung, wenn sie bei näherer Untersuchung der Sache bei dieser Ueberzeugung bliebe, zur Verbesserung dieses rachsüchtigen Beschlusses ins Mittel treten werde. Der verlangte Vertrag könne übrigens noch nicht mitgetheilt werden, da die verbesserte Abfassung der Ratifikation desselben noch nicht aus Portugal angekommen sey.

Hierauf kam auch die Sache des Generals Moreno zur Sprache. Hr. O'Dwyer machte nämlich einen Antrag zu einer Adresse an den König, um Aktenstücke über das Betragen dieses Generals zu erhalten, den man beschuldigt, er habe den General Torrijos und mehrere seiner Gefährten nach Malaga zu kommen eingeladen, wo er die Ursache ihres unglücklichen Schicksals, und was England besonders interessire, des Todes des Hrn. Boyd, gewesen sey. Er sagte, es sey bekannt, daß die englischen Behörden zu Malaga gegen die Ermordung des Hrn. Boyd kräftige Einsprache gethan, doch leider ohne allen Erfolg.

Lord Palmerston sagte, er widersetze sich dem Antrage des Hrn. O'Dwyer nicht. Der Eintritt des Generals Torrijos in Spanien, fügte er hinzu, ist aller Welt bekannt. 1831 begab sich dieser General in Begleitung mehrerer seiner Gefährten nach Spanien in der Absicht, ihre politischen Plane in Ausführung zu bringen. Sie kamen zu Gibraltar an, und da ihre Anwesenheit so wie ihre Absichten der spanischen Regierung bekannt waren, so wurden beim englischen Konsulat Beschwerden darüber geführt, daß eine englische Besatzung Individuen ihren Schutz gewähre, die ein verbündetes Land mit feindseligen Unternehmungen bedrohten. Unsere Regierung begriff, daß unsere Besatzung nicht zu einem solchen Zwecke dienen durfte, und suchte, ihrer Landung vorzubeugen. Jene Parteigänger begaben sich sodann nach Malaga, auf die Einladung einiger Personen, welche versicherten, daß sie dort gut aufgenommen werden würden. Allein gleich bei ihrer Ankunft wurden sie verhaftet, und der General Moreno berichtete dies seiner Regierung, welche fünf Tage später ihm den Befehl ertheilte, sie alle zu erschießen. Lord Palmerston ist der Meinung, daß man nach den spanischen Gesetzen auf legale Weise mit ihnen verfahren sey.

Hr. O'Connell erklärte, er sey gewiß, daß das Völkerrecht nicht erlaube, daß ein in unsrer Gewalt befindlicher Mann, welcher einen englischen Unterthan herbeigelockt, um ihn sodann zu ermorden, ungestraft davonkommen könnte. Jeder rechtliche Mann müsse sich darüber freuen, ein solches Ungeheuer vor Gericht gestellt zu sehen.

Lord Palmerston bemerkte, Hr. Boyd habe sich in eine Lage versetzt, worin er keineswegs das Völkerrecht zu seinen Gunsten anrufen könne.

Hr. Hult sagte, er habe den General Torrijos sehr gut gekannt, und er sey von den Intriguen vollkommen unterrichtet, die der blutdürstige Moreno angewandt habe, um ihn nach Malaga zu ziehen. Dieses ehrenwerthe Mitglied war über das Betragen dieses Generals so entrüstet, daß er seine Rede nicht beendigen konnte.

Es ward über Hrn. O'Dwyers Antrag abgestimmt, und derselbe angenommen.

— Man hat auf Lloyds Kaffeehaus einen Brief aus Genua erhalten, welcher meldet, daß am 18. Juni ein Theil des Gefolges von Don Miguel, darunter die Generale Lemos und Mascarenhas, an Bord des englischen Schiffes Nimrod im dortigen Hafen angekommen sey. Don Miguel selbst wurde stündlich an Bord des Stag erwartet, welcher, wie es scheint, durch einen Sturm von ersterem Schiffe getrennt worden war.

— Im Globe liest man: Die heute aus Lissabon erhaltenen Nachrichten lauten insgesammt günstig. Die junge Königin wird sich mit einem glänzenden Gefolge nach Oporto begeben, um dieser Stadt ihren Dank für deren Treue zu bezeigen. Die Spanier, welche sich mit Don Karlos nicht einschiffen konnten, und deren Einschiffung der spanische Konsul sich widersetzte, haben endlich durch die Vermittlung und die kräftigen Vorstellungen des Lord Howard de Walden diese Erlaubniß erhalten.

Frankreich.

Straßburg, vom 28. Juni. Vor Kurzem hielten sich wieder einige deutsche Flüchtlinge hier auf, unter andern Hr. Stromeier aus Mannheim. Da ihnen unsere Polizei den längern Aufenthalt in der Hauptstadt nicht gestatten wollte, so versuchten sie es, sich über Basel in das Innere der Schweiz zu begeben. Ihre hiesigen Freunde wollen wissen, man habe sie in Basel festhalten und an die badischen Behörden ausliefern wollen, nur mit Mühe seyen sie entsprungen. — Die Aushebung der 80,000 Mann neuer Conscribirten ist in vollem Gange. Unsre Conscriptions-Mäkler haben reichliche Arbeit; täglich treffen Ersatzmänner ein, die mit 1500 bis 2000 Franken bezahlt werden, auch viele Freiwillige nehmen Militärdienste. — Noch bisweilen haben Streitigkeiten zwischen unsern Bürgern und Soldaten vom 19. leichten Infanterieregimente statt: einige dieser Letzteren erlaubten sich sogar vor Kurzem in einem der besuchtesten Bierhäuser die Drohung auszustoßen, sie würden unsere Stadt nicht verlassen, ohne sie an allen vier Ecken anzuzünden. Man hat Mühe die Ursache dieser Erbitterung zu begreifen, da unter unsern Bürgern ein ruhiger Geist und viele Liebe zur Ordnung herrscht. Aehnliche Auftritte haben in verschiedenen Städten Frankreichs statt, damit es ja nicht an Reizmitteln zu neuen Unordnungen fehle. — Nach Briefen aus Lyon will man in jener, bei weitem noch nicht beschwichtigten Stadt wissen, daß man bei einer großen Anzahl Arbeiter, die wegen des letztern Aufstandes eingezogen worden, Pässe des Polizeipräfekten von Paris, Hrn. Gisquet, gefunden habe, und daß alle diese Arbeiter erst vor dem Aufstande von Paris nach Lyon gekommen wären. Die Opposition will darin wieder eine Polizeiprovokation wittern; diese Provokationen dürften übrigens wohl von einer ganz entgegengesetzten Seite herkommen.

Paris, vom 1. Juli. Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, welche die Bestimmung der Ordonnanz vom 25. Mai, wodurch die Kammern auf den 20. August zusammenberufen wurden, zurücknimmt, und die Zeit der Zusammenkunft derselben auf den 31. Juli festsetzt.

Der Moniteur gibt darüber folgende Erklärung: Der König, welcher sich im August nach den südlichen Provinzen begibt, die er noch nicht besuchte, wollte bei der Zusammen-

kunft der Kammern nicht abwesend seyn. Zudem hat diese Zusammenkunft nicht die gewöhnliche Wichtigkeit. Die Kammern sind zur Vollziehung des Art. 42 der Charte zusammenberufen. Allein die Regierung kann und darf ihre Arbeiten um diese Zeit nicht beginnen lassen; kein Gesetzvorschlag, kein Budget könnte bereit seyn.

Ueberdies setzten unsere parlamentarischen Gewohnheiten die Zeit der Arbeiten der Kammer zwischen die Monate Dezember und Mai, während der Wintersaison. Dreihundert Deputirte der vorigen Kammer, welche auch zu der neuen gehören, haben schon fünf Monate dieses Jahrs zu Paris zugebracht, und könnten schwerlich im Juli dahin zurückkehren. Es ist also dienlich, die Arbeiten bis zur gewohnten Zeit hinauszusetzen. Nachdem daher der König am 31. Juli die Kammer versammelt und die Sitzung eröffnet hat, wird er sie bis zu Ende des Jahres prorogiren, um dann die wichtigen Arbeiten der neuen Legislatur zu beginnen.

— Die Nachrichten aus Algier lauten sehr befriedigend. Ein Journal meldet, der Herzog v. Decazes werde bestimmt zum Gouverneur dieser Kolonie ernannt werden. Der neue Gouverneur würde ein Gehalt von 150,000 Frs., und zudem 400,000 Frs. geheime Fonds erhalten.

Italien.

Verona, vom 22. Juni. Diese Woche gerieth das Dampfschiff, welches auf dem Garda-See fährt, und über 50 Reisende aufgenommen hatte, in Brand. Alles mußte über Bord springen. Da jedoch das Schiff ganz nahe am Ufer war, so wurden sämmtliche Reisende gerettet.

Redakteur: L. Stahl.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

Die Ausstellung der bei der bevorstehenden Verloosung konkurrirenden Kunstwerke beginnt Sonntag den 6. d. M., und ist von diesem Tage an täglich von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr geöffnet. Eintrittskarten zu 2½ Sgr. sind an der Kasse zu haben; den Verkauf der Dutzend-Billets zu 25 Sgr. das Dutzend hat Herr Buchhändler Daenzer auf dem Karlsplatze gütigst übernommen.

Düsseldorf den 3. Juli 1834.

Der Verwaltungsrath des Vereins.

Anzeigen.

Oeffentlicher Verkauf

der zu Godesberg, nahe bei Bonn am Rhein gelegenen, durch den letzten Churfürsten von Cöln erbauten sogenannten Redoute, mit großem Garten und Weinberg, wahrhaft ausgezeichnet durch ihre außerordentlich schöne und angenehme Lage, welche die herrlichste Aussicht auch auf das Siebengebürge und die höchst romantischen Ruinen des Godesbergs bietet.

Das Ganze — einen Flächenraum von circa 7½ preußischen Morgen umfassend, und einem fürstlichen Schlosse ähnlich — eignet sich, besonders wegen so zahlreichen Besuches des, auch durch vorzüglich gesunde Luft und Mineral-Quellen berühmten Godesbergs, in gleich hohem Grade, zum Aufenthalte einer großen Familie, wie zur Errichtung eines Hotels vom ersten Range.

Die innere an 40 meist völlig neu decorirte Piecen, nebst einem Saale von seltener Größe und Schönheit umfassende Einrichtung, ist von der Art, daß das Ganze sich mit geringen Kosten, füglich in zwei, dann immer noch sehr geräumige Wohnungen, abtheilen ließe.

Der Termin dieses Verkaufes ist auf den 9. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Redoute zu Godesberg festgesetzt, und nähere Aufschlüsse über die Verkaufsbedingungen ꝛc. ertheilt

der Notar Herr Eilender in Bonn.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 5. Juli 1834, Morgens 10 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Am Samstag den zwölften Juli laufenden Jahres, Morgens ½12 Uhr, sollen durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher auf Ansuchen des zu Düsseldorf wohnenden Advokat-Anwalt Herrn Carl Weiler I. gegen den dabier wohnenden Taglöhner Franz Renegatte nachstehende in Beschlag gelegte in der Gemeinde Derendorf gelegene Früchte: als: 1 Morgen 129 Ruthen Roggen, 2 Morgen 120 Ruthen ditto, 2 Morgen 82 Ruthen ditto, 4 Morgen 132 Ruthen ditto im Mörsenbroicherfelde, anschießend an den Weg nach der Ratinger Chaussee, an Jacob Hilden und Hippertz Land, 5 Morgen 133 Ruthen ditto an den Garten des Vogelsanger Gutes, den durchgehenden Weg und Branes Land anschießend, 3 Morgen 99 Ruthen ditto daselbst dem vorgenannten Stücke gegenüber, an den bemerkten Weg und Caplans Land anschießend, 2 Morgen 152 Ruthen dito, aufm Caplans Land, an das Land der Wittwe Busch und eigene Länderei anschießend, 3 Morgen 139 Ruthen ditto daselbst gelegen, an Hellingraths, Wittwe Busch und eigenes Land anschießend, 3 Morgen 40 Ruthen Waizen, daselbst gelegen, an Neuhoffs und Schmucks Land anschießend, an den Mehrstbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Juli 1834.

Ann.

Zur gefälligen Beachtung.

Ein junger Mann, im Besitze sehr empfehlender Zeugnisse, welcher seine jetzige Stellung gern verlassen möchte, sucht als Privat-Sekretair, Wirthschaftsschreiber, Buchhalter ꝛc. unter bescheidenen Ansprüchen, ein anderweites Unterkommen. Wenn ausdaurender Fleiß, verbunden mit der größten Pünktlichkeit und einer leichten Fassungsgabe, so wie vieljährig gesammelte Erfahrungen im Geschäftsleben eines Prinzipals Anforderungen ausfüllen, so findet man hier solches gewiß zur Zufriedenheit vereinigt.

Näheres durch

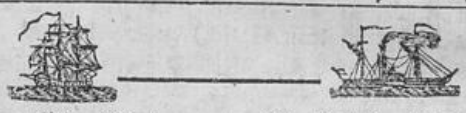
Carl Brückners
öffentliches Büreau in Münster.

Das Clevische Schützenfest von Auswärtigen wie von Einheimischen in dem was es ist und was es seyn soll richtig aufgefaßt und erkannt, sich deshalb einer ungetheilten Theilnahme erfreuet, nimmt mit dem 12. Juli nächstens seinen Anfang und endigt den 16. mit einem großen Militär-Concert, ausgeführt von dem bekannten Musik-Corps des 17. Infanterie-Regiments

Die Mannigfaltigkeit in den Anordnungen während der Festtage und die sorgfältige Ausführung derselben, die sich der Vorstand zur besonderen Aufgabe gemacht hat, wird der Feier einen neuen Reiz verleihen und die Theilnehmer hoffentlich befriedigen.

Cleve den 23. Juni 1834.

Der Schützenvorstand.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Schiffer H. Ingenhoff kam nach Abfahrt den 29. v. M. am 2. d. in Emmerich an, und wurde zur Revision gezogen.

Düsseldorf den 4. Juli 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Bei Gelegenheit der hiesigen Kirmes, am 6., 7. und 8. d. M. wird der Unterzeichnete in einem geräumigen Zelte gut besetzte Tanzmusik geben; für gute Weine und andere Getränke, so wie der Saison angemessene Speisen bestens sorgen, wozu derselbe Freunde und Gönner, unter Versicherung der promptesten Bedienung, hierdurch ergebenst einladet.

Kaiserswerth den 2. Juli 1834.

Kuchenberg, Gastgeber.

Einem verehrungswürdigen Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich während der hiesigen Kirmestage den 6., 7. und 8. d. M. in einer geschmackvoll erbauten Zelte vorzüglich besetzte Tanzmusik halten werde. Da für preiswürdige Weine und sonstige Erfrischungen bestens gesorgt ist, der Genuß der verehrten Gäste noch durch eine Abends in dem an das Zelt anschießenden schönen Garten statt findende Illumination erhöhet werden soll und eine reelle Bedienung stattfinden wird, so bittet um einen zahlreichen Besuch ganz ergebenst

Peter Decker.

Kaiserswerth den 30. Juni 1834.

Sonntag den 6. Juli Harmonie und Tanzmusik bei
C. Fausten in Oberkassel.

Unterzeichneter erhielt eine große Sendung Berliner Sommerschuhe und Stiefelchen in allen Farben, für Damen und Kinder, wie auch alle Sorten Pantoffeln zu sehr billigen Preisen.

W. Sauset
im goldenen Einhorn, Volkerstraße Nr. 405.

[345] Sechs ganz vollständige Jahrgänge eingebunden des *Moniteur universel* von 1806 bis Ende 1812 sind um einen sehr billigen Preis, per Jahrgang fünf Thaler, zu kaufen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei Hrn. B. Werner, Gastwirth zu den 2 Rosen auf der Hafenstraße, mit einer Parthie Holländ. Käse, sowohl in einzelnen Stück als großen Quantitäten, zu einem sehr billigen Preis.

J. C. Driessen.

[347] In einer kleinen, ohne weiblichen Vorstand bestehenden Haushaltung wird, zur Verrichtung aller darin vorkommenden Arbeiten, ein Frauenzimmer gesetzten Alters und Wesens zu miethen gesucht. Auskunft gibt die Expedition d. Bl.

Ein zwischen der neuen Anlage und der Kavallerie-Kaserne gelegenes, aus 21 Theilen nebst Stallung und Remise bestehendes Haus und Antheil an dem von der Düsselbach durchflossenen Garten ist zu vermiethen. Zu erfragen Carlsplatz Nr. 1050.

In der Lieferstraße Nr. 206 ist der erste Stock zu vermiethen. Derselbe besteht aus 4 durcheinandergehenden Zimmern; auch können noch eins oder 2 Zimmer dazu gegeben werden.

Auf der Kasernenstraße Nr. 908 ist der erste Stock von 5 Theilen an eine stille Haushaltung zu vermiethen und bis 1. Aug. zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.